



Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden



Dieses Haus im Goldgässli ist über 750 Jahre alt

Eric Häfeli hat über seine Firma Häfeli Immobilien AG im Sommer 2017 eine Liegenschaft im Goldgässli erworben. Welchen historischen Schatz er damit an Land zog, war damals noch nicht zu erahnen.

KLINGNAU (17) – Wer in den hintersten Raum tritt, kann sie nicht übersehen: Die mit Ahrenmustern gemauerte Hauswand im Erdgeschoss. Experten nennen das Muster auch Fischgrätenmuster und man sieht es heutzutage nur noch sehr selten. Das Muster geht zurück auf die antike Mauerbau-Technik «Opus Spicatum» und ist beispielsweise noch in der Stadtmauer von Fudla, im Kastell Irgehhausen oder in der Pfarrkirche von St. André-de-Sorède zu finden. Und neulich auch in Klingnau, im sogenannten Höchli-Haus im Goldgässli.

Als der neue Besitzer des Hauses, Eric Häfeli, vor ein paar Monaten in besagten Raum trat, wusste er sofort, dass es sich bei dieser Mauer um etwas nicht Alltägliches handelte. Und es dauerte nicht lange, da war in der Tat die kantonale Denkmalpflege in der Person Heiko Doblens auf Platz: Zwar steht das Höchli-Haus am Goldgässli 4 «nur» unter kommunalem Schutz, trotzdem sollte es nach der bemerkenswerten Entdeckung bis ins letzte Detail untersucht werden. Diese Aufgabe kam in der Folge der Kantonsarchäologin Aargau zu, die zwischen dem 28. und 31. August 2017 eine dreitägige Bauaufnahme durchführte. Jeder einzelne Stein, jeder Balken im Haus, jeder Mörtel wurde mit Handskizze aufgenommen und anschliessend, wo es vielversprechend schien, weiter untersucht.

Seit Ende Oktober nun liegt der dazugehörige Bericht vor, eine Zusammenfassung davon wurde in diesen Tagen, zusammen mit einem Bauphasenplan öffentlich aufgeschaltet auf der Homepage der Gemeinde Klingnau.

Das älteste Haus

Die Ergebnisse der Analysen sind verblüffend. Wie sich zeigte, war die mit Ahrenmuster gemauerte Hauswand nur die Spitze des Eisbergs. Die Spezialisten des Kantons haben am geschichtsträchtigen Gebäude inzwischen unzählige Epochen nachweisen können. Epochen, die viel weiter zurückreichen als bisher angenommen. Das Bild, das man sich bis-

lang zur Entstehungszeit des Gebäudes gemacht hatte, nämlich dass es um 1800 entstanden sei, musste massiv korrigiert werden.

So scheint heute gesichert, dass der Kernbau des Höchli-Hauses bereits im 13. Jahrhundert entstanden ist. Die älteste Mauer im Erdgeschoss stammt von 1266, könnte sogar noch älter sein. Weitere Mauern, darunter jene im Ahrenmuster gemauerte, könnten ebenfalls aus dieser Zeit stammen respektive sind bald danach entstanden. Was das bedeutet? Nichts weniger, als dass ein Teil des Hauses, das beziehungsweise ausserhalb der Stadt steht und damals direkt an der Aare lag, nur wenige Jahre nach der eigentlichen Stadtgründung Klingnau erbaut worden sein muss. Und somit ab sofort als das älteste, im Original erhaltene Haus Klingnaus bezeichnet werden darf. Warum das so sicher ist? Die Kantonsarchäologie konnte an den im Haus befindlichen Balken sogenannte dendrochronologische Untersuchungen durchführen und mehrere der Balken auf das Frühjahr 1266 datieren. Auch dass die Balken bereits zu diesem Zeitpunkt in die Hauswand eingemauert worden sein müssen, konnte nachgewiesen werden. Ein bis heute erhaltener Bretterboden lässt zudem vermuten, dass das Gebäude bereits in der allerersten Phase ein hölzernes Obergeschoss, einen sogenannten Holzgaden, hatte.

Die Untersuchungen des mittlerweile grösstenteils ausgehöhlten Hauses haben weiter gezeigt, dass in den Folgejahrhunderten immer wieder um- und ausgebaut wurde. Ein erster Umbau erfolgte vielleicht bereits in den 1320er-Jahren, ein nächster dann vermutlich nach 1389/90, eine weitere Sanierung folgte sicher um 1600. Die nächsten umfassenden Renovationsarbeiten können dann wieder im 19. Jahrhundert ausgemacht werden. Die Kantonsarchäologie kommt ausserdem zum Schluss, dass die Verstärkung und Aufhöhung des Gebäudes um ein zweites Obergeschoss etappenweise erfolgt ist, um 1600 jedoch bereits bestand.

Kantonsweit einmalig

Für die Zeit nach 1389 wird im ersten Obergeschoss nicht nur eine Art offene Küche mit Rauchfang und Hurd als sehr wahrscheinlich erachtet, die Kantonsarchäologie machte auch eine Entdeckung, die sie in ihrem Bericht als grosse Sensation bezeichnet. So ist sie sicher, dass das erste Obergeschoss des Hauses um 1389 sehr wohllich ausgebaut war. So finden sich, wie es im Bericht heisst, an einer Wand eine stufenförmig profilierte Stirnbohle und das Wandrähm einer spätgotischen Stube. An der Unterseite ist die Stirnbohle genutet, dort konnte ein inzwischen verschwundenes Wandtäfelchen eingelassen werden. Wie die Spezialisten in ihrem Bericht ausführen, finden sich gotische Stuben aus dem 14. Jahrhundert. Die Mehrheit hat die 600 Jahre bis heute nicht überdauert. «Das einzige zeitliche Beispiel aus dem Aargau, das bisher entdeckt werden konnte, stammt von 1378/79 und wurde im Iberghof in Mellingen sichergestellt. Alle anderen Aargauer Decken der Spätgotik sind jünger.»

Neuer Blick auf Stadtgeschichte

Vage bleiben letztlich die Schlüsse, die vom Höchli-Haus auf die städtebauliche Gesamtsituation des frühen Städtchens gezogen werden können. Wie die Kantonsarchäologie festhält, ist über die Anfänge und Entwicklung der Klingnauer Vorstädte wenig bis nichts bekannt. Es wird davon ausgegangen, dass sie schon bald nach der Stadtgründung entstanden sind und die Ergebnisse der Untersuchungen zum Höchli-Haus untermauern dies. Mit dem Haus am Goldgässli 4 konnte zum zweiten Mal ein Vorstadtbäude, aber zum ersten Mal eines in der nördlichen Vorstadt untersucht werden. Die Archäologie hält weiter fest: «Aufgrund mehrerer Brände in Stadt und Schloss konnten bisher in keinem Gebäude datierbare Holzreste gefunden werden, die in die Gründungszeit der



Das Höchli-Haus prägt seit Jahrzehnten das Bild der Vorstadt im Goldgässli, jetzt klar: Es handelt sich bei dem Gebäude, einmal abgesehen vom Schloss, um das älteste Haus Klingnaus.

Stadt zurückreichen. Bei der vorliegenden Untersuchung ist dies erstmals gelungen, was die Bedeutung des Baus für die Geschichte des Städtchens Klingnau nochmals hervorhebt.»

Zwischen Erhalt und Umbau

Besitzer des Gebäudes ist, wie angekündigt, die Firma Häfeli Immobilien AG. Und in Eric Häfels Brust schlagen gewissermassen zwei Herzen. Die Erkenntnisse zur Geschichte des Gebäudes findet er spannend und faszinierend, gleichzeitig hat er natürlich ein grosses Interesse, das Haus so bald wie möglich wieder instand zu stellen und zu vermieten. Geplant sind zwei Dreizimmer-Wohnungen. Sie können verbundnen werden mit dem Treppenhaus eines grosszügigen Anbaus, den Eric Häfeli bereits vor knapp 20 Jahren direkt neben dem Höchli-Haus realisiert hat. Damals noch im Auftrag des seinerzeitigen Besitzers Clemens Höchli. Wie Häfeli betont, punkte das Haus mit hervorragender Lage, bester und unverbaubarer Aussicht und vor allem ausreichend Parkplätzen. Bemerkenswert ist, dass vor 20 Jahren bereits einmal ein Bauprojekt zum Umbau des Höchli-Hauses durch den Gemeinderat

bewilligt worden ist. Damals war man sich der historischen Einzigartigkeit Gebäudes offenbar noch nicht bewussten. Einem unkomplizierten Umbau wünscht sich Eric Häfeli auch nach den neuesten Entdeckungen. Er hat mit der Gemeinde und der Denkmalpflege einen guten Weg gefunden, mit Kompromissen auf beiden Seiten. In diesen Tagen sind die Baubewilligung für den Umbau teilt werden.

Weiteres zum Thema auf Seite



Ein Hauch Gotik: Eric Häfeli zeigt die Überreste der stufenförmig profilierten Stirnbohle, in die dank einer Nute an der Unterseite ein Wandtäfel eingelassen werden konnte.



Jakob Vogt AG
5234 Villigen

mazda-vogt.ch | 056 284 14 1